

nugt hat, zurzeit aber besonders reich mit interessanten und wertvollen Schiller-Reliquien ausgestattet.

Das Rieslingsche Blatt betont mit richtiger künstlerischer Empfindung das Malerische des Hauses und des Vorgartens. Es weicht damit sehr zu seinem Vorteil vom Schema ab, das sich peinlich genauer Wiedergabe bestrebt, dabei aber das unleugbar Rührerliche und Ungraziöse des Baues leider offenbart. Freilich verdeckt der Künstler nicht nur die Erinnerungstafel, sondern auch die Fenster der Schillerzimmer, die aber die Phantasie des Beschauers leicht ergänzen wird. Das Schwarz der Kreide ist angenehm durch Beigabe eines blauen Schimmers abgetönt. Dem Straßenstück davor ist der volle ländliche Charakter gewahrt, ebenso dem Gartenzaun, der das kleine Besitztum gegen die Straße abschließt. Über Malven, Sonnen- und andern Blumen des üppig wuchernden Vorgartens erheben sich zwei alte Bäume mit breiten Blätterkronen. Sie breiten Schatten über Haus, Garten, Hof und bringen die richtige Stimmung in die kleine Häusergruppe, wo Schiller gewohnt und gearbeitet hat, und aus der er, wie berichtet wird, oft schon in früher Morgenstunde hinausgeschritten ist, zur Verwunderung der Bauern in lebhaften Bewegungen und Selbstgesprächen, voll innerer Begeisterung und weltentrückt die sonnenbestrahlten Fluren durchwandelnd.

Neue Bücher, Kataloge etc. für Buchhändler.

Carniolica und Slavica. Laibacher Bücheranzeiger No. 3 von Otto Fischer in Laibach. 8°. 24 S. 651 Nrn.

Verlags-Katalog der Gesellschaft zur Verbreitung klassischer Kunst G. m. b. H. in Berlin. 3. Auflage. 1904. Lex. 8°. 104 S. Mit zahlreichen Abbildungen.

Die Gesellschaft, die es sich zum Ziele gesetzt hat, »der gebildeten Welt solche Kunstwerke zu eigen zu geben, deren ewige Schönheit unverbläht durch die Jahrhunderte zu uns herüberleuchtet«, hatte bei ihrer Begründung im Jahre 1902 mit den Zweifeln auch der Sachverständigen zu kämpfen. Man erkannte die idealen Ziele ihres Strebens an, glaubte aber nicht an einen Erfolg. Es ist erfreulich zu sehen, daß diese Zweifel ohne Berechtigung geblieben sind, und daß die Gesellschaft in ihrem Vorwort zur 3. Auflage des Verlagskatalogs eine in Faksimile wiedergegebene rückhaltlose Anerkennung des Altmeisters Lenbach veröffentlichten kann. Der vorliegende Katalog, der von der Kunstanstalt Meisenbach Riffarth & Co. in Berlin aufs sauberste hergestellt ist, hat folgenden Inhalt: Einleitung: Was wir wollen. — Die Wanderschmuck-Sammlung von Meisterwerken klassischer Kunst: Alphabetisches Verzeichnis, Illustriertes Verzeichnis. — Hohenzollern-Bildnisse. — Originalrahmen. — Die Universal-Galerie der klassischen Kunst: Alphabetisches Verzeichnis, Illustriertes Verzeichnis, Originalrahmen. — Kunstgeschichtliche Bemerkungen. — Urteile.

Der Katalog wird sich bei Auswahl von Kunstgeschenken als guter Ratgeber erweisen.

Italienische Geschichte, Sprache und Literatur (u. a. aus der Bibliothek des † Geh. Rats Dr. O. Hartwig in Halle, Verfassers der »Quellen und Geschichte der Stadt Florenz«). — Antiqu.-Katalog No. 286 von Otto Harrassowitz in Leipzig. 8°. 73 S. 1907 Nrn.

Theologie, Philosophie, Pädagogik. — Antiqu.-Katalog No. 7 von Ch. Künzi-Locher in Bern. 8°. 16 S. 473 Nrn.

Catalogue mensuel de la Librairie Francesco Perella à Naples. 2^{me} année No. 15, Février 1905. 8°. P. 17—32, No. 315—545.

Personalmeldungen.

† Adolf Bastian. — Der unermüdete Forscher und Sammler Geheimen Regierungsrat Professor Dr. Adolf Bastian, Direktor des Museums für Völkerkunde zu Berlin, der sich ungeachtet seines hohen Alters von beinahe achtzig Jahren im vorigen Jahre erneut auf eine ausgedehnte Forschungsreise begeben hatte, ist am 3. Februar nach kurzer Krankheit im Hospital zu Port of Spain auf der britisch-westindischen Insel Trinidad gestorben und dort bestattet worden.

Er war am 26. Juni 1826 in Bremen geboren. Seine Studien galten der Medizin und Naturwissenschaft. Als Schiffsarzt machte er weite Reisen, kam als solcher 1851 nach Australien, bereiste

Börsenblatt für den deutschen Buchhandel. 72. Jahrgang.

dann später zu Zwecken wissenschaftlicher Forschung Peru, Westindien, Mexiko, Kalifornien, China, Ostindien, das westliche Asien, das Kapland und portugiesische Westafrika. 1859 nach Europa zurückgekehrt, unternahm er 1861 eine neue große Forschungsreise, die ihn nach Mittelafrika führte und bis 1865 von der Heimat fernhielt. 1866 trat er zunächst als Privatdozent, dann als ordentlicher Professor der Ethnographie in den Lehrkörper der Universität zu Berlin ein. Gleichzeitig wurde er mit der Verwaltung der durch ihn in hohem Grade bereicherten ethnographischen Sammlungen zu Berlin, des jetzigen städtischen Museums für Völkerkunde, betraut. Damit verzichtete er aber nicht auf neue ergebnisreiche Studienreisen, die ihn noch oft in ferne Zonen führten und auf längere Zeit sein persönliches Wirken in der Heimat unterbrachen. — Neben seiner Lehrtätigkeit und seiner unermüdeten Forschungs- und Sammelarbeit hat er mit großem Fleiß und Verständnis schriftstellerisch gearbeitet. Von seinen zahlreichen Werken seien hier folgende angeführt:

Ein Besuch in San Salvador, der Hauptstadt des Königreichs Congo — Der Mensch in der Geschichte; zur Begründung einer psychologischen Weltanschauung (3 Bde.) — Die Völker des östlichen Asien (6 Bde.) — Beiträge zur vergleichenden Psychologie — Das Beständige in den Menschenrassen und die Spielweite ihrer Veränderlichkeit — Mexiko (Vortrag) — Alexander von Humboldt (Vortrag) — Sprachvergleichende Studien, besonders auf dem Gebiet der indochinesischen Sprachen — Die Weltauffassung der Buddhisten — Ethnologische Forschungen — Die Rechtsverhältnisse bei verschiedenen Völkern — Geographische und ethnologische Bilder — Offener Brief an Herrn Professor Ernst Haedel — Die deutsche Expedition an der Loangoküste Afrikas — Schöpfung oder Entstehung? — Die Vorstellungen von der Seele — Die Kulturländer des alten Amerika (3 Bde.) — Die heilige Sage der Polynesier — Vorgeschichte der Ethnologie — Der Völkergedanke im Aufbau einer Wissenschaft vom Menschen — Der Buddhismus in seiner Psychologie — Zur naturwissenschaftlichen Behandlung der Psychologie — Völkerstämme am Brahmaputra — Inselgruppen in Ozeanien — Zur Kenntnis Hawaiis — Allgemeine Grundzüge der Ethnologie — Religionsphilosophische Probleme — Indonesien oder die Inseln des malaiischen Archipels (4 Bde.) — Der Fetisch an der Küste Guineas — Die Welt in ihren Spiegelungen unter dem Wandel des Völkergedankens — Ethnologisches Bilderbuch — Allerlei aus Volks- und Menschenkunde (2 Bde.) — Über Klima und Akklimatation — Ideale Welten nach Uranographischen Provinzen in Wort und Bild (3 Bde.) — Kontroversen in der Ethnologie — Ethnologische Elementargedanken — Lose Blätter aus Indien — Die heutige Sachlage der Ethnologie — Die Teilung der Erde — Wechselnde Phasen — Mikronesische Kolonien — Der Völkerverkehr und seine Verständigungsmittel — Völkerkunde und Völkerverkehr — Die Probleme humanistischer Fragestellungen und deren Beantwortungsweisen unter dem Zeichen der Zeit — Der Menschheitsgedanke durch Raum und Zeit — Die Lehre vom Denken. — Mit Rudolf Virchow begründete er 1869 die »Zeitschrift für Ethnologie«.

(Sprechsaal.)

Gehilfengehälter und Ansprüche von heute.

In Nr. 22 der »Buchhändler-Warte, Organ für die Interessen der Gehilfenschaft« vom 25. Februar 1905 findet sich ein Angriff auf meine Person als Chef. Der Artikel läßt eine Erwiderung als notwendig erscheinen. Wenn ich diese Erwiderung im »Börsenblatt« veröffentliche, so halte ich dies für vorteilhaft, um die Bestrebungen der »Buchhändler-Warte«, die Interessen der Gehilfen zu wahren, auch in weitem Kreise bekannt zu machen.

Der Angriff der »Buchhändler-Warte« stützt sich auf folgenden Vorgang:

Ein Gehilfe deponierte mir als Abschluß eines Engagements: »Wenn Stellung angenehm und zehnstündige Arbeitszeit, Engagement gern angenommen.«

Daß ich den Herrn auf diese Depesche hin nicht engagierte, ist wohl klar; daß ich ihm in einem Briefe meine Ansicht über eine derartige Depesche auseinandersetzte, hatte ich nicht nötig, hielt es aber für ersprießlich. Die Folge war, daß der nicht-engagierte Gehilfe in der »Buchhändler-Warte« meinen Brief mit voller Namensunterschrift veröffentlichte, wohlweislich aber seinen